2 Der Begriff „Kompensation“ ist als Sammelbegriff für „Ausgleich“ und „Ersatz“ zu verstehen.

3 Dass der Gesetzgeber wohl nicht an dauerhafte Verträge dachte, lässt sich aus der Regelung schließen, dass *soweit vertraglich nichts anderes vereinbart ist, [...] der Nutzungsberechtigte nach Ablauf des Vertrages, spätestens beginnend im darauf folgenden Jahr, die betroffenen Grundstücke im Rahmen der allgemeinen Rechtsvorschriften wie vor Vertragsbeginn nutzen [kann].* (§ 2b HENatG)

4 Die Informationen wurden dem Vortrag von Herrn Iselhorst bei der Tagung „Kompensation mit der Landwirtschaft im Rahmen der Eingriffsregelung“ (vgl. Fußnote 1) und der Internetseite http://www.grafschaft.de/syen-venn/start.htm entnommen.

Jahrbuch Naturschutz in Hessen 7: 187 – 190 Zierenberg 2002

Britta Hetzel & Steffen Kahl

Alte Zier- und Nutzpflanzen im Naturschutz-Zentrum Hessen
– Kooperationen des NZH zum Schutz der genetischen Vielfalt –

Problematik

Seit der Mensch begann, Pflanzen in Gärten und auf Feldern anzubauen, hat es nie ein über längere Zeit konstantes Arten- und Sortenspektrum gegeben. Zunächst fand eine erhebliche Erweiterung des Spektrums durch neu hinzukommende Züchtungen oder aus anderen Teilen der Erde eingeführte Arten bzw. Sorten statt. Mitte des 20. Jahrhunderts setzte hingegen eine massive Verarmung der Kulturpflanzenvielfalt ein, die durch verschiedene Faktoren begünstigt wurde: Intensivierung der auf Ertrag und Widerstandskraft ausgerichteten Pflanzenzucht, Etablierung des Kunstdüngers, Chemische Schädlings- und Unkrautbekämpfung. Diese Entwicklungen wirkten sich nicht nur auf die Landwirtschaft aus, auch in den Gärten hinterließen sie Spuren. Alte Sorten wurden zunehmend durch neue, meist ertragreichere verdrängt. Dass diese Ertragssteigerung sich oft nur mit Hilfe von chemischen Düngemitteln, Herbiziden und Insektiziden erreichen ließ, blieb zunächst unberücksichtigt. Viele alte Sorten verschwanden und verschwinden noch von den offiziellen Sortenlisten und damit auch aus dem Handel.

Dabei gibt es verschiedene Gründe, die für den Erhalt der altbewährten Sorten sprechen. So können sie gut selbst vermehrt werden, was bei den gängigen Pflanzenarten, bei denen es sich oft um Hybride handelt, nicht möglich ist. Häufig sind sie robuster und genügsamer als ihre hochgezüchteten Verwandten. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des gestiegenen Umweltbewusstseins vieler Gartenfreunde von Interesse, die inzwischen versuchen, zumindest weitgehend auf den Einsatz von Chemikalien und Kunstdüngern zu verzichten. Darüber hinaus sind lokal verbreitete Sorten häufig besonders gut an die Klima- und Bodenverhältnisse der jeweiligen Region angepasst. Zu guter letzt können alte Pflanzensorten generell als wertvolles Kulturerbe angesehen werden, zumal die ökologische Vielfalt als schützenswertes Gut heute allgemein anerkannt ist.

Kooperationen zum Schutz der genetischen Vielfalt

Das Naturschutz-Zentrum Hessen - Akademie für Natur- und Umweltschutz (NZH) engagiert sich seit langem für den Erhalt der genetischen Ressourcen in jeglicher Form. Dabei stehen nicht allein die wild lebenden, sondern auch die vom Menschen genutzten und gezüchteten Tier- und Pflanzenarten im Zentrum des Interesses.

Bereits seit dem Jahr 2000 kooperiert das NZH mit der „Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen“ (GEH). Der Erhalt der genetischen Vielfalt bedingt aber den Schutz aller Arten, Tiere wie Pflanzen. Aus diesem Grund setzt man sich auch aktiv für den Erhalt alter Kulturpflanzen ein. Dabei werden zwei Schwerpunkte verfolgt: Im Bereich des Bauerngartens bemüht man sich besonders, alte Gemüsesorten zu fördern, während im Bereich der Streuobstwiesen der Anbau alter Obstsorten im Vordergrund steht. Die Durchführung dieser Projekte profitierte bereits in der Vergangenheit von der Unterstützung durch den „Pomologen-Verein“ und den „Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt“ (VEN). Im Jahr 2002 wurde diese Zusammenarbeit nun offiziell in Form zweier Kooperationsverträge besiegelt.

Der 1991 gegründete Pomologen-Verein e.V. konzentriert sich ganz auf den Schutz alter Obstsorten. Sein Ziel ist es, im Rahmen des Obst- und Gartenbaus zur Bewahrung einer strukturreichen Kulturlandschaft mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt beizutragen. In diesem Sinne sammelt und bestimmt er alte und regionale Sorten, legt Gärten zu ihrer Erhaltung an und erstellt ein zentrales Sortenregister. Darüber hinaus ist er sowohl beratend als auch forschend tätig. Als Ansprechpartner für Hessen fungiert Steffen Kahl, der als Pomologe im NZH wesentlich zum Gelingen der Kooperation beiträgt.

1986 wurde der Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. (VEN) gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, alte Sorten aufzuspüren und vor dem Aussterben zu bewahren. Zu diesem Zweck wird jedes Jahr eine umfangreiche Samenliste erstellt, die Gemüsepflanzen, Feldfrüchte, Küchen- und Heilkräuter, Obst, Färbepflanzen und verschiedene Zierpflanzen wie Stauden, Sommerblumen und Kletterpflanzen umfasst. Interessierte können die darin aufgeführten Kulturpflanzensamen gegen eine Spende oder im Tausch gegen eigenes Saatgut beziehen. Ansprechpartnerin im NZH ist Andrea Müller, die als Gärtnerin das Außengelände des NZH, besonders den Bauerngarten, betreut.

Förderung alter Gemüsesorten durch das NZH

Mit dem VEN kam man überein, den zum NZH gehörenden Bauerngarten als „Garten der Vielfalt“ für verschiedene alte Gemüsesorten zu nutzen. Hier soll Interessierten der Anbau dieser Pflanzen demonstriert werden. Das Konzept des Mustergartens erscheint besonders Erfolg versprechend, da das NZH-Gelände der Öffentlichkeit zugänglich ist und auch Führungen angeboten werden.

Die Melde (Nutzpflanze des Jahres 2000)

Lediglich ältere Gartenfreunde dürften die Melde noch als Gemüsepflanze kennen. Im Allgemeinen wird der Name mit den als Unkräuter verschrienen Vertretern Acker- (*Atriplex patula*) und Weiße Melde bzw. Gänsefuß (*Chenopodium album*) in Verbindung gebracht. Dabei wurde in früheren Zeiten die fast in Vergessenheit geratenen Gartenmelde (*Atriplex hortensis*) als Spinatersatz sehr geschätzt. Aus eben diesem Grund hat das NZH für eine regional in Mittelhessen verbreitete Sorte dieser Art die Patenschaft übernommen und ist daher verpflichtet, dieses Gemüse dauerhaft anzubauen, Saatgut zu gewinnen und weiterzugeben.

Der Geschmack des Blattgemüses reicht von mildfade bis leicht bitter. Es bietet sich daher besonders als Mischgemüse, beispielsweise mit Sauerampfer an. Junge Blätter können auch als Salat zubereitet werden. Die Gartenmelde ist ausgesprochen anspruchslos und verträgt sowohl Sonne als auch Halbschatten. Darüber hinaus ist sie wenig anfällig für Schädlinge und Krankheiten. Ausgesät wird sie bereits ab März breitwürfig oder in Reihen mit etwa 50 cm Abstand. Während der Keimphase sollte auf gleichmäßige Feuchte des Beetes geachtet werden, der weitere Anbau ist unproblematisch. Die erste Ernte erfolgt gewöhnlich im Juni. Schneidet man die Pflanzen oberhalb der untersten Blattachsel ab, so treibt sie erneut aus und ermöglicht eine zweite, spätere Ernte. Die Gewinnung von Saatgut ist ebenso unkompliziert: Einige Pflanzen werden bis zur Samenreife stehen gelassen und die Samen abgestreift und getrocknet. Auch das NZH hat lediglich für die Erstaussaat Saatgut vom VEN bezogen, seitdem erfolgt die Aussaat mit Hilfe der im Vorjahr selbst gewonnenen Samen.

Insgesamt gibt es über 100 Meldenarten, von denen die meisten essbar sind. Die wenigen ungenießbaren oder in größeren Mengen sogar giftigen Arten lassen sich durch den beim Zerreiben auftretenden unangenehmen Geruch leicht von den übrigen unterscheiden. Die Melde stammt aus dem Mittelmeerraum und kam mit den Römern über die Alpen. Neben den grünen Sorten gibt es auch solche mit hellgrünen, gelben oder intensiv rot gefärbten Blättern. Somit eignet sich die Melde nicht nur als Gemüsepflanze, sondern stellt auch als Zierpflanze eine Bereicherung für Garten und Balkon dar.

Die Tomate (Gemüse des Jahres 2001)

Aber auch andere alte Kulturpflanzen werden vom NZH gefördert. So spielt das vom VEN gekürte jeweilige Gemüse des Jahres bei der Gestaltung des Außengeländes eine besondere Rolle. Für 2001 erhielt die Tomate diesen Titel. Aus diesem Grund wurden im Bauerngarten des NZH sowohl fünf alte als auch drei handelsübliche, ökologisch erzeugte Sorten angebaut. Beim alljährlich Ende September stattfindenden Apfelmarkt haben Besucher die Möglichkeit, die Früchte der verschiedenen Sorten miteinander zu vergleichen und sich allgemein über die Tomate zu informieren.

Die Tomate (Lycopersicon esculentum) stammt aus Südamerika und gelangte im 16. Jahrhundert nach Europa. In Deutschland wird sie seit dem 19. Jahrhundert angebaut. Sie gehört bei uns zu den beliebtesten Fruchtgemüsen überhaupt. Das daraus resultierende Interesse der Züchter führte zu einer nahezu unüberschaubaren Vielfalt. Schätzungsweise existier(t)en etwa 10.000 Sorten! Neben den üblichen runden, roten Sorten gibt es auch weiße, grüne, gelbe, orange, violette bis fast schwarze, gefurchte oder spitzfruchtige Sorten, die geschmacklich von ausgeprägt süß bis zu eher säuerlich variieren. Auf dem NZH-Gelände wurden unter anderem die Sorten ‚König Humbert’ und ‚Purpurviolette Ponderosa’ kultiviert. Weitere Beispiele beliebter alter Kultursorten sind ‚Lukullus’ und ‚Goldene Königin’.

Aufgrund ihrer Herkunft lieben Tomaten ein trockenwarmes Klima und werden bei Freilandkultur in unseren Breiten besonders in regenreichen Sommern häufig von Krankheiten wie der Kraut- und Braunfäule befallen. Die Resistenz der verschiedenen Sorten ist dabei unterschiedlich, weswegen man im NZH einige Pflanzen im Gewächshaus, andere im Freiland anbaut. In jedem Fall ist ein möglichst sonniger Standort mit tiefgründigem, lockerem Boden empfehlenswert. Die meisten Tomaten sind selbstbefruchtend, aus ihnen lässt sich daher relativ einfach Saatgut gewinnen. Dazu trennt man aus einigen vollreifen Früchten die Samen mitsamt der sie umgebenden Pulpe heraus und bewahrt sie einige Tage in einem Glas an einem warmen Ort auf, bevor man die Samen wäscht und trocknet. Die so herbeigeführte Gärung erhöht sowohl die Haltbarkeit als auch die Keimfähigkeit des Saatguts. Auch am NZH wurden auf diese Weise Samen für das kommende Jahr gewonnen.

Der Flaschenkürbis (Gemüse des Jahres 2002)

Zum Gemüse des Jahres 2002 wurde der Flaschenkürbis gewählt. Dementsprechend wurden in diesem Jahr verschiedene Kürbissorten angebaut.

Der Kürbis gehört zu den ältesten Kulturpflanzen überhaupt. Im Gegensatz zu den beiden anderen verbreiteten Kürbisarten, dem Riesenkürbis (*Curcurbita maxima*) und dem Gewöhnlichen Kürbis (Curcurbita pepo) stammt der Flaschenkürbis (*Lagenaria siceraria*), auch Kalebasse oder Trompetenkürbis genannt, nicht aus Amerika sondern aus Afrika. Er wurde als einzige Kürbisart bereits vor der Entdeckung der neuen Welt in Mitteleuropa angebaut und schon 840 n.Chr. in einem klösterlichen Kräuterbuch als eine von 23 Nutzpflanzen des idealen Gartens genannt. Von den übrigen Kürbisarten lässt er sich anhand der Blüten unterscheiden: Beim Flaschenkürbis sind sie weiß und über Nacht, bei den übrigen tagsüber geöffnet und gelb gefärbt. Die Ansprüche des Flaschenkürbis sind ähnlich wie die der ver-

wandten Zucchini, Gurke und Melone: Er benötigt viel Platz und einen humusreichen Boden, der nicht austrocknen darf. Vorteilhaft ist eine windgeschützte, sonnige Ecke. Da die jungen Pflanzen frostempfindlich sind, empfiehlt es sich, sie im Gewächshaus oder auf der Fensterbank vorzuziehen.

Es existieren zahlreiche Sorten, die sich in Größe, Form und Farbe unterscheiden. Junge Früchte können ähnlich wie Zucchini als Gemüse zubereitet und verzehrt werden. Zum Teil sind auch die jungen Sprosse und Blätter essbar. Mit zunehmendem Alter verholzen die Früchte sehr stark und werden ungenießbar, dafür findet ihre Schale vielseitige Verwendung: Aus ihr werden Schmuckgegenstände, zum Teil mit eingeritzten oder eingebrannten Mustern hergestellt, sie dienen als Transport- oder Aufbewahrungsgefäße oder sogar als Klangkörper für Musikinstrumente.

Um den Flaschenkürbis bekannter zu machen und der Öffentlichkeit die Vielfältigkeit dieser Pflanze und ihrer Nutzung vor Augen zu führen, wurde vom VEN gemeinsam mit der Gesamthochschule Kassel ein Schaugarten angelegt. Darüber hinaus fand anlässlich des 100-jährigen Bestehens des hochschuleigenen Tropengewächshauses ein großer Kürbismarkt in Witzenhausen statt. An dieser Veranstaltung nahm auch das NZH teil und stellte einige selbst gezogene Kürbisse zur Verfügung.

Alte Obstsorten im Garten

Mit den alten Kulturpflanzen insgesamt ist auch das Thema „Alte Obstsorten“ in den letzten zehn Jahren stärker in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt. Viele Gartenbesitzer, Naturschützer und Hobbyobstanbauer besinnen sich der „guten alten Sorten“, da sie deren Eigenschaften und Qualität von Kind auf kennen und schätzen. Gerade beim Apfel ist die Sortenfülle unübertroffen. In Deutschland existieren über 2.500 Äpfel- und ebenso viele Birnen-, Zwetschen- und Kirschensorten. Die meisten sind jedoch sehr selten und kommen lediglich regional vor. Dabei spielt die Streuobstwiese nicht nur als Rückzugsgebiet für gefährdete Pflanzen und Tiere, sondern auch für solche seltenen Obstsorten eine wichtige Rolle.

In Hessen gibt es neben den bekannten, überregionalen Obstsorten viele, die nur lokal vorkommen. Sie sind optimal an die örtlichen Wachstumsbedingungen angepasst und werden von der heimischen Bevölkerung aufgrund ihrer typischen Eigenschaften sehr geschätzt. Diese so genannten „Lokalsorten“, wie z.B. ‘Gacksapfel’; ‘Heuchelheimer Schneeapfel’ oder ‘Dorheimer Streifling’, fand man nicht selten auch in Obstgärten, da sie beliebte Früchte für den Frischverzehr und die Verarbeitung waren. Sorten wie der ‘Gelbe Edelapfel’ oder ‘Jakob Lebel’ sind für ihre besondere Eignung zum Backen bekannt. Andere Liebhabersorten, wie z.B. ‘Prinzenapfel’, ‘Gravensteiner’, ‘Goldrenette Freiherr von Berlepsch’ oder ‘Schöner aus Boskoop’, werden aufgrund ihres charakteristischen Aromas nach wie vor angebaut. Viele der alten Tafelobstsorten findet man noch im Hausgarten, da sie entsprechend bekannt und verbreitet sind. Sorten wie ‘Cox Orangenrenette’, ‘Ingrid Marie’, ‘Ananasrenette’, ‘Zuccalmaglios Renette’ benötigen einen guten Standort und entsprechende Pflege. Sie sind auch für die Kultivierung als kleinere Baumformen wie Halbstamm, Buschbaum oder Spalier geeignet. Besonders edlere Apfel- und Birnensorten wie ‘Weißer Winterkalvill’; ‘Kanadarenette’ oder ‘Williams Christbirne’ sind für ein attraktives Wandspalier zu empfehlen.

Auch bei den anderen Obstarten kann man entsprechende Raritäten finden. Bei den Pflaumen sind die etwas anspruchsvolleren Typen, wie zum Beispiel einige Renekloden und Rundpflaumen (‘Ontariopflaume’, ‘Graf Althan’s Reneklode’, ‘Gelbe Eierpflaume’), zu nennen. Pfirsich und Aprikose benötigen ebenfalls einen sonnigen, warmen Standort. Sie kann man besonders gut als Spalier an der Hauswand ziehen.

Förderung alter Obstsorten durch das NZH

Als das Naturschutz-Zentrum Hessen 1976 das Gelände an der Friedenstraße übernahm, verfügte dieses bereits über eine lange Geschichte rund um den Obstanbau. Auf dem Grundstück der ehemaligen Kreisobstbaumschule entstand Anfang des 20. Jahrhunderts der Kreisobstmustergarten, der später wegen seiner Bedeutung zum Kreislehrgarten für Obst- und Gartenbau erhoben wurde. Zu den damaligen Aufgaben gehörten umfangreiche Versuche auf dem Gebiet des Obst- und Gartenbaues, die für das gesamte Kreisgebiet richtungsweisend waren. Dieser Tradition entsprechend hat sich das NZH dem Erhalt von Streuobstwiesen und alten Obstsorten besonders angenommen.

Der Obstbaumbestand auf dem Gelände des NZH umfasst heute ca. 130 Bäume. Davon stammen etwa 80 Altbäume aus der Zeit des ehemaligen Kreislehrgartens. 30 Hochstämme sind im Laufe der Zeit vom NZH nachgepflanzt worden, um das Erbe und die Kunst der Obstbaumpflege zu erhalten. Dabei sind ausschließlich alte Sorten und teilweise „Lokalsorten“ verwendet worden. Im Rahmen von Praktikerseminaren werden jährlich Kurse zu den Themen „Naturgemäßer Obstbaumschnitt“, „Obstbäume veredeln, Obstsorten erhalten“, „Obstbaumschnitt im Sommer“, „Sortenbestimmung“ sowie Exkursionen und Veranstaltungen „Rund um den Apfel“ angeboten. Im Apfelbüro haben Besucher die Möglichkeit, unbekannte Apfelsorten bestimmen lassen. Und nicht zuletzt findet alljährlich Ende September der überregional bekannte Apfelmarkt auf dem Gelände in der Friedenstraße statt, der mit ca. 100 Ausstellern und nahezu 10.000 Besuchern in den letzten Jahren ausgesprochen erfolgreich ist. Auch „Obst-Fachleute“ treffen sich regelmäßig in Wetzlar. Der „Runde Tisch alte Obstsorten“ bietet interessierten Personen, Naturschützern und Hobby-Pomologen ein Forum, um Erfahrungen zum Thema alte Obstsorten auszutauschen.

Als neues Projekt wollen der Pomologen-Verein und das NZH in Zukunft gemeinsam eine „Hessische Lokalsorte des Jahres“ benennen. Durch Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit will man so auf alte und wenig bekannte Apfelsorten aufmerksam machen. Pflegemaß-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Hetzel Britta, Kahl Steffen

Artikel/Article: Alte Zier- und Nutzpflanzen im Naturschutz-Zentrum Hessen – Kooperationen des NZH zum Schutz der genetischen Vielfalt – 187-190